

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lafontaine's Fabeln

französisch und deutsch

La Fontaine, Jean

Berlin, 1797

VD18 90812980

Die dreyzehnte Fabel. Die beyden Hähne.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198157)

Die dreizehnte Fabel.

Die beyden Hähne.

Zwey Hähne lebten schon so manches Jahr in Ruh;
 Doch eine Henne kam dazu,
 Und Krieg mit ihr. O Amor! hattest du
 Der Ehre nicht genug, einst Troja zu verderben,
 Den Simois mit Götterblut zu färben,
 Und mußttest du noch deine Kraft
 An diesem Ritterpaare zeigen?
 Der Streit blieb lange zweifelhaft,
 Und hatte aus der Nachbarschaft
 Das ganze Federvolk zu Zeugen.
 Zuletzt siegt einer, und erhält
 Die neue Helena mit glänzendem Gefieder.
 Sein Nebenbuhler flieht, und hört die Siegeslieder
 Des andern noch im Fliehn; sieht wie der neue
 Held

Sich Tag für Tag im Zirkel seiner Frauen
 Stolzierend zeigt: in seiner Brust erwacht
 Der Rache Muth; er schärfet Schnabel, Klauen,
 Bereitet sich zu einer zweyten Schlacht:
 Allein er braucht sie nicht. Der Ueberwinder macht
 Im Uebermaße seiner Freude
 Sein Glück und seinen Sieg auf allen Dächern
 kund.

Ein Geyer hört ihn krähn; und Ruhm und Liebes-
 bund,

Das schöne stolze Glücksgebäude
 Stürzt ein; (ein Geyer, wie ihr wißt,
 Wenn er aus hoher Lust auf seine Beute schießt,
 Pflügt nicht zu scherzen). Der vorher Besiegte
 Ruft Dank, Triumph dem Rächer zu,
 Besteigt den leeren Thron, um den er kürzlich kriegte,
 Und lebt mit seiner Helena in Ruh.

La Fortune se plaît à faire de ces coups:
 Tout vainqueur insolent à sa perte travaille.
 Défions-nous du sort, & prenons garde à nous,
 Après le gain d'une bataille.

F A B L E X I V.

*L'Ingratitude & l'injustice des Hommes
 envers la Fortune.*

Un trafiquant sur mer, par bonheur s'enrichit;
 Il triompha des vents pendant plus d'un voyage.
 Gouffre, banc ni rocher n'exigea de péage
 D'aucun de ses ballots: le sort l'en affranchit.
 Sur tous ses compagnons Atropos & Neptune
 Recueillirent leur droit, tandis que la Fortune
 Prenoît soin d'amener son marchand à bon port.
 Facteurs, associés, chacun lui fut fidelle.

Il vendit son tabac, son sucre, sa canelle

Ce qu'il voulut, sa porcelaine encor.

Le luxe & la folie enflèrent son trésor:

Bref il plût dans son escarcelle.

On ne parloit chez lui que par doubles ducats;

Et mon homme d'avoir chiens, chevaux & car-
 rosses:

Ses jours de jeûne étoient des noces.

Un sien ami, voyant ces somptueux repas,

Lui dit: & d'où vient donc un si bon ordinaire?

Et d'où me viendrait-il, que de mon savoir-faire?

Je n'en dois rien qu'à moi, qu'à mes soins, qu'au
 talent

De risquer à propos, & bien placer l'argent.

Le profit lui sembla une fort douce chose,

Il risqua de nouveau le gain qu'il avoit fait: